

pos oder Oneiropompos (δνειροπομπός, ἡγήτωρ δνελπον), Hermes, der Erde (Gaia-Python im alten Delphi) und den katabathonischen Göttern überhaupt. Doch machte man einen Unterschied zwischen den rein symbolischen Träumen, die als göttliche Mittheilungen (χρηματομοί) galten, aber der Deutung durch Wahrsager bedurften, und denjenigen, in welchen eine Gottheit, ein Hero, die Seele eines Verstorbenen dem Schläfer erschienen und eine Offenbarung machten. Diese Art von Träumen suchte man bei den Orakeln, sei es, daß man in den Heiligthümern schlief oder die Vermittlung des Priesters oder der Priesterin anrief. In einem Falle der Unsicherheit über eine wichtige Entscheidung schlief sogar der Magistrat von Sparta im Tempel der Ivo (Pasiphas). Besonders groß war der Zubrang der Kranken zu den Tempeln der Heilgötter (Soteres, Athene-Minerva, Hemitheia, Askulap), welche für die Incubation oder das Schlafen auf dem Fell eines Opferrthieres (Schafes) bevorzugt wurden. Weil man glaubte, daß die Seelen berühmter Wahrsager im Besitze ihrer prophetischen Gaben bleiben, so schlief man gern in den Orakeln, welche in der Nähe der Gräber derselben errichtet waren (Amphiaraus, Kalchas, Amphilochos, Mopsus, Trophonius). Diese Gewohnheit der Incubation, welche die Indo-Europäer aus Asien mitgebracht hatten, verbreitete sich weit in Europa und selbst in Afrika. — In Rom galten die Träume viel. Die orientalischen Wahrsager, die Chaldäer, hatten mit der Astrologie auch den Glauben an die Vorbedeutung der Träume verbreitet. Selbst der ältere Plinius glaubte daran. Dagegen verwirft Cicero mit aller Divination auch die Traumdeuterei (De div. 2, 72). Aber der Volksglaube war stärker. Durch einen Traum wurde Augustus veranlaßt, in jedem Jahre einen Tag als Bettler in den Straßen von Rom zu erscheinen. Galba ließ einen ihn ängstigenden Traum sühnen; man wandte sich deshalb an die Götter Avernici und brachte ihnen Weisrauch und gefalgenes Opferschrot dar; auch Reinigungen wurden vorgenommen. Die Inschriften berichten, daß die Götter, besonders die Isis, ihren Verehrern häufig im Traume erschienen und etwas, gewöhnlich ein Opfer, begehrten. Die symbolische Erklärung der Traumgeschichte entwickelte sich zu einer förmlichen Wissenschaft. Die gefuchtesten Orakel, wie die des Asklepius, des Serapis, des Mopsus u. A., erteilten ihre Auskunft im Traume, durch Incubation. Ein Bild davon entwirft Lucian im Alexander von Abonoteichos. Ammianus Marcellinus sagt (21, 1, 12) mit Anderen: „Die Sicherheit der Träume wäre unbestreitbar, wenn sich die Traumdeuter mit ihren Conjecturen nicht täuschten.“ — Auch bei den Nordländern spielten die Träume eine große Rolle, was mit dem Geistespuls zusammenhängt und für die Deutung und Sühne oft verhängnisvoll wurde. Die Sagen berichten viel von Träumen und deren Auslegung. Jeder Mann und jedes Weib konnte Träume

deuten, aber Einzelne wurden besonders bevorzugt. Die Traumdeutung erfolgte nicht nach bestimmten Regeln, sondern war Sache augenblicklicher Inspiration; deshalb war der Träumende wie bei Deutung nur zufrieden, wenn sie seinen Wünschen entsprach. Die Kunst der Traumdeuterei ist schon in der Kabbala (s. d. Art.) und den germanischen Wissenschaften bis auf die spätere Zeit fortgeblieben und steht auch heute noch in vielen Arten zu Ehren. Der Traumzustand der spirituellen Medien und die Deutung ihrer Offenbarungen hängt psychologisch mit dem Traumleben und der Traumdeuterei zusammen, wie auch die „Traumschlüssel“ unserer Tage den Traumdeutern (τέχνη δνειροπορητικα) der Alten zu vergleichen sind. Nekromantie und Oneirokritik sind nahe verwandt. Mit der Verwerfung des Aberglaubens und der Zauberei sind auch diese Künste verfallen (Eisenmann, Lehrb. der Moraltheol., Freib. 1872, 849). Weil im Schlaf die Seele von der Außenwelt abgeschlossen ist, so entfalten die Theile, welche vom organischen Nervensystem beeinflusst sind, eine erhöhte Wirksamkeit. Das Gemeingefühl und die Phantasie geben zu Traumvisionen Veranlassung, und diese gestatten oft tiefe Einblicke in den Zustand des Organismus und in Dinge, welche dem Träumenden in Beziehung standen oder stehen. Dadurch erlangen die Träume mitunter eine höhere Bedeutung und können oft auch solche Personen, welche im Allgemeinen von der Richtigkeit derselben überzeugt sind, beruhigen. Besonders dies ist der Fall, wenn mit den Träumen Erscheinungen verbundene verbunden sind. Aus dem Leben der Heiligen sind viele derartige Visionen und Visionen bekannt. Beispielsweise sei es die in den Acten der hl. Felicitas und Perpetua (s. d. Art. IV, 1807 ff.) berichteten erwiesen (vgl. auch d. Art. Privatoffenbarungen). Die Väter und Theologen mußten schon wegen des A. T. den prophetischen Charakter der Träume anerkennen (Cactanz). Tertullian gibt eine Unterscheidung (De anim. 46). Die neoplatonischen (Synesius) und mystischen Theologen waren dafür eingenommen (Thom. S. Th. 2, 2, q. 95, a. 6). (Vgl. Döllinger, Heidenthum et Judenthum, Regensburg 1857; Maury, Histoire des religions de la Grèce antique II, Paris 1857; Lenormant, La divination et la science des présages chez les Chaldéens, Paris 1877; Bouché-Leclercq, Histoire de la divination dans l'antiquité, Paris 1879—1882, 4 vol.; Lehmann, Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart, Stuttgart 1898.)

Trauring, s. Ring n. 1.

Trautson, Grafen von, zwei Familien von Wien, Untel und Neffe, nämlich 1. Ernst geb. am 26. December 1633 als Sohn des Grafen Johann Franz und der Prinzessin Elisabeth Maximiliana von Hohenzollern. Er machte seine theologischen Studien in Wien, erhielt ein Cano-